

FINE BOOK # 1

**Bullinger**



H. fe.



HENRICVS BULLINGERES.

*Sic candor, pietas, sic et doct̄ trina relucet,*

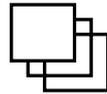
*Bullingere, tuo semper in ore simul.*

*Quam doct̄ tus fueris, pius, et candoris amicus,*

*Sat tua scripta probant, candida, docta, pia.*

*Cum privilegio.*

**Heinrich Bullinger**  
**(1504–1575)**  
Zum 500. Geburtstag  
des Zürcher Reformators



Peter Bichsel **FINE BOOKS**

Schöne und seltene Bücher des 15. bis 21. Jahrhunderts

Rüdigerstrasse 12, Postfach, CH-8027 Zürich

**Telefon** +41 (0)43 222 4 888, **Fax** +41 (0)43 222 4 889

**E-Mail** mail@finebooks.ch, **Web** www.finebooks.ch

Geschäftsbesuche nach telefonischer Vereinbarung



**Redaktion + Buchbeschreibungen** Peter Bichsel, Zürich

**Gestaltung** Ueli Kleeb + Caroline Löttscher, Zug

**Druck** DMG Druckerei, Zug

**Auflage** 500 Exemplare

2004 © Peter Bichsel FINE BOOKS, Zürich

Die abgebildeten Titelseiten sind nicht massstabsgetreu wiedergegeben



Heinrich Bullinger (1504–1575) wurde als uneheliches Kind des Priesters Heinrich Bullinger in Bremgarten an der Reuss geboren. Bereits im Alter von zwölf Jahren verliess er seine Heimat und besuchte die Lateinschule in Emmerich (Niederrhein), worauf er ab 1519 seine Studien an der Universität Köln fortsetzte, die er 1522 mit dem Magister artium abschloss. Obschon er nie Theologie studierte, gingen die turbulenten Anfangsjahre und die durch die Reformation aufgewühlten existentiellen Fragen nicht spurlos an ihm vorüber, sondern veranlassten ihn zu vertiefter theologischer Lektüre. Über die mittelalterlichen Klassiker Petrus Lombardus und Gratian stiess er zu den Kirchenvätern vor, und diese wiederum verwiesen ihn auf die Bibel. Durch die Schriften von Erasmus, Luther und Melanchthon bestärkt, brach er um 1522 mit der römischen Kirche. Zeit lebens blieb er der Hl. Schrift verpflichtet, stützte sich aber in dogmatischen Darlegungen oft auch auf die Kirchenväter, von denen er Augustin besonders schätzte. Bullinger entwand sich zwar mittelalterlichen Denkkategorien, blieb aber doch ein Stück weit in ihnen verhaftet, was sich beispielsweise an seinem Häresiebegriff ablesen lässt, der stark an denjenigen Gratians erinnert: Unbelehrbare Irrlehrer müssen die Todesstrafe durch das obrigkeitliche Schwert gewärtigen, wie es überhaupt Aufgabe der Regierung ist, die Kirche zu schützen und sich für ihre Sache einzusetzen. Ab 1523 war Bullinger als Lehrer an der neugegründeten Schule des Zisterzienserklosters in Kappel

tätig, das nicht zuletzt durch seine Wirksamkeit der Reformation zugeführt wurde. Bereits in diesen Kappeler Jahren verfasste er eine stattliche Anzahl von Schriften, die aber in der Regel nicht veröffentlicht wurden. Seine erste gedruckte Arbeit mit dem Titel «Verglichung der uralten und unser zyten kaetzeryen» erschien 1526 bei Hans Hager in Zürich. Bullinger publizierte sie unter dem Pseudonym Octavius Florens, womit er an den Kirchenvater Quintus Septimius Florens Tertullianus anspielte und sich mit ihm theologisch in eine Reihe stellte; auf den Septimius Florens folgte er selber als Octavius Florens. Während der Kappeler Zeit entwickelte sich eine theologisch enge Beziehung zu Huldrych Zwingli, der den zwanzig Jahre jüngeren Bullinger u.a. auf verschiedenen Disputationen an seiner Seite wusste. Von 1529 bis 1531 wirkte Bullinger als Prediger in seiner Vaterstadt Bremgarten, flüchtete aber infolge der Niederlage von Kappel nach Zürich. Bereits am 9. Dezember 1531 erfolgte seine Wahl zum Nachfolger Zwinglis. Bullinger versprach, dass die Theologen sich fortan nicht mehr in die politischen Geschäfte einmischen wollten, erreichte aber die Zusicherung freier Predigt, auch zu politischen und gesellschaftlichen Themen. Bullinger rief zudem die halbjährlichen Synoden unter dem gemeinsamen Vorsitz des Bürgermeisters und des Antistes ins Leben, die für die innere und äussere Geschlossenheit der Kirche sorgten. Er organisierte das Schul- und Bibliothekswesen neu, hielt Vorlesungen an der Prophezei – der ersten reformierten

.....

theologischen Hochschule Europas –, predigte dreimal wöchentlich, bot vielen Glaubensflüchtlingen aus Italien, Frankreich und England Zuflucht und unterhielt einen intensiven Briefwechsel mit Gelehrten aus ganz Europa. Allein die noch vorhandene Korrespondenz umfasst über 12'000 Briefe, die einen einzigartigen Fundus zur Reformations- und Geistesgeschichte des 16. Jahrhunderts darstellen. Kein Wunder, verschaffte er sich durch seine unermüdliche Tätigkeit für Kirche und Reformation internationales Ansehen und wurde er aus dem In- und Ausland, nicht zuletzt von Calvin, in verschiedensten Angelegenheiten um Rat gefragt.

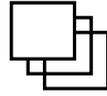
Grundlage für Bullingers Theologie war der Bundesgedanke. Gott hat mit Adam einen Bund gemacht und diesen mit Noah, Abraham, Moses, David und Christus erneuert. Die Bundesbedingungen wie auch die göttlichen Normen sind im Alten wie im Neuen Testament die gleichen. Der Pfarrer amtet als Nachfolger des alttestamentlichen Propheten, welcher den Königen ins Gewissen redete und das Volk zur Einhaltung der Gebote Gottes aufforderte. Er legte seine Bundestheologie 1534 in seinem wichtigen Werk «De testamento seu foedere Dei unico et aeterno» dar. Bullinger war der im 16. Jahrhundert meist gedruckte und meist gelesene Zürcher Autor. Seine theologische Kompetenz, sein weitgefächertes Briefwechsel wie auch eine Fülle von Publikationen in lateinischer und deutscher Sprache, die bereits im 16. Jahrhundert ins Englische, Französische,

.....

Holländische, Italienische und Tschechische übersetzt worden sind, verliehen der Zürcher Reformation eine europäische Dimension. Nebst zahlreichen exegetischen Arbeiten, worunter sich vor allem die 100 Predigten zur Offenbarung des Johannes grosser Beliebtheit erfreuten, berühren Bullingers Werke fast jedes theologische Fachgebiet. Von seinen beiden dogmatischen Hauptwerken, den ab 1549 erschienenen «Dekaden» sowie der seit 1556 wiederholt aufgelegten «Summa christenlicher Religion», wurden erstere bis ins 19. Jahrhundert nachgedruckt.

An polemischen Werken verdienen die mehrfach aufgelegte Darlegung des Abendmahls gegen die Lutheraner mit dem Titel «Warhaffte Bekanntschaft der dieneren der kirchen zuo Zürych ... von dem Nachtmal» von 1545 sowie seine grosse, 1560 erstmals gedruckte Abrechnung mit dem Täufertum «Der Widertoeufferen ursprung, fürgang, Secten waesen» Erwähnung. Unter den von Bullinger verfassten Bekenntnisschriften ragt die 1566 Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz zugesandte «Confessio et expositio simplex orthodoxae fidei» heraus, die als das Zweite Helvetische Bekenntnis in die Geschichte eingehen sollte. Bullinger war nicht nur als Theologe schriftstellerisch tätig, sondern auch als Historiker. Er verfasste die bedeutendste Zürcher Reformationschronik, für die er rund 30 Jahre lang Stoff sammelte und die er 1567 abschloss. Sie bildet zusammen mit der 1574 vollendeten Tigurinerchronik eine Einheit. *Urs B. Leu, Leiter Sammlung Alte Drucke, Zentralbibliothek Zürich.*

# Heinrich Bullinger



# DE PROPHETAE OFFI

CIO, ET QUOMODO DIGNE AD-

*ministrari possit, oratio, Hein-*

*rycho Bullingero*

*Authore.*



✿ IESVS ✿

Hic est filius meus dilectus in quo  
placata est anima mea: ipsum

audite. Matthæi

XVII.

**1** **De prophetae officio**, et quomodo digne administrari possit, oratio. (Motto:) Iesus. Hic est filius meus dilectus in quo placata est anima mea: ipsum audite. Matthæi XVII. XXXVII Bll., 1 Bl. Errata. Kl.-8vo. Mod. marmor. Brosch.

(Zürich, Ch. Froschauer, Februar 1532). CHF 4'200.–

.....  
 Einzige Ausgabe von Heinrich Bullingers am Karlstag (28. Januar) 1532 anlässlich der Stiftungsfeier des Grossmünsters gehaltenen Gedenkpredigt auf Zwingli, in der er gleichzeitig seine eigene Amtsauffassung programmatisch darlegt. Bullinger, der am 9. Dezember 1531 zum Nachfolger des am 11. Oktober bei Kappel gefallenen Zwingli als Pfarrer am Grossmünster und Antistes der Zürcher Kirche gewählt worden war, lobt seinen Vorgänger als Propheten Gottes und stellt ihn mit Jesaias, Jeremias, Zacharias und Stephanus in eine Reihe, die, wie Zwingli, in ihrem Kampf für den Glauben einen Heldentod gestorben sind. Die Rede erschien im Februar 1532 auf Verlangen der Zürcher Geistlichkeit im Druck. Zwei Lobgedichte auf Zwingli, das eine vom Marburger Theologen Gerardus Noviomagus (d.i. Geldenhouwer aus Nijmegen, 1492–1542), das andere vom späteren Theologieprofessor in Bern, Wolfgang Musculus (1497–1563), schliessen das Werk ab.

VD 16 B 9668; Adams B-3204; STC, (German), 167; Index Aurel. 127.192; Vischer C 209; Rudolphi 205; Staedtke 33; Finsler B. 120; Pegg, (Swiss), 736; vgl. Pestalozzi, Heinrich Bullinger (1858), 84f. Nicht bei Knaake, Kuczynski und Jackson

Aus älterem Sammelband, von daher Spuren einer Vorderschnitt-Beschriftung. Insgesamt sehr sauber.

**Warhafftige Be-  
kannnuß der dieneren der  
Kirchen zu Zürich / was sy vß Gottes  
wort / mit der heiligen allgemeinen Chriſtenli-  
chen Kirchen gloubind vnd leerind / in ſonder-  
heit aber von dem Nachtmal vnſers Herrē Je-  
ſu Chriſti: mit gebürlicher Antwort vff das vn-  
begründtergerlich ſchmähen / verdammen vnd  
ſchelten D. Martin Luthers / beſonders in  
ſinem letzten Büchlin / Kurtze Bekennt-  
niß von dem heiligen Sacra-  
ment / genannt / vß-  
gangen.**

Rom. 10.

So du mit dinem mund bekennt Jeſum den Herren /  
vnd gloubſt in dinem hertzen das in Gott vonn todten  
vferweckt hat / ſo wirſt du ſällig. Dann mit dem hertzen  
gloubt man zur gerechtigkeit / mit dem mund aber be-  
ſchicht die bekannnuß zum heil.

**Mit zügethoner Kurtzer Bekenntniß  
D. Mart. Luthers vom heili-  
gen Sacrament.**

**2** **Warhaffte Bekenntnuss** der dieneren der kirchen zuo Zürych, was sy uss Gottes wort, mit der heiligen allgemeinen Christenlichen Kirchen gloubind und leerind, in sonderheit aber von dem Nachtmal unsers Herre(n) Jesu Christi: mit gebürlicher Antwort uff das unbegründt ergerlich schmähen, verdammen unnd schelten D. Martin Luthers, besonders in sinem letsten büechlin, Kurtze bekenntniss von dem heiligen Sacrament, genannt, ussgangen. Mit zuo gethoner Kurzter bekenntniss D. Mart. Luthers vom heiligen Sacrament. 144, (24) Bll. (das letzte leer). Kl.-8vo. Mod. Brosch. (*Zürich, Ch. Froschauer, Juni 1545*). CHF 4'500.–

.....  
 Eine von zwei Druckvarianten der Juni-Ausgabe des von Heinrich Bullinger abgefassten, Ende Februar 1545 fertiggestellten Zürcher Bekenntnisses. Froschauer druckte die Schrift erstmals im März deutsch und lateinisch und setzte die erste Auflage auf der Frankfurter Frühjahrsmesse vollständig ab. Die vorliegende Variante des Zweitdrucks vom Juni desselben Jahres ist kenntlich an der Schreibung «Christoffel» (statt «Chrystoffel») und «mã» (statt «man») im Kolophon. Das Bekenntnis ist seinem Inhalt nach eine Verteidigungsschrift der Zürcher gegen die Angriffe Luthers in betreff des Abendmahles. Luther hatte in seiner Schrift von 1544, deren Wortlaut im Anhang der vorliegenden deutschen Ausgabe mit abgedruckt ist (in der lateinischen fehlt sie der Unübersetzbarkeit wegen), die Zürcher scharf angegriffen und Zwingli postum des Bruches des Marburger Vertrages von 1529 beschuldigt. Die Verteidigungsschrift ist in drei Teile gegliedert, wobei der erste die Beziehungen zwischen Luther und den Schweizern seit

.....

dem Marburger Vertrag resümiert und darlegt, dass Luther und nicht die Zwinglianer diesen mehrfach verletzt und schliesslich gebrochen habe. Ferner wird nachgewiesen, dass selbst Luther in gewissen Schriften die Meinung vertreten habe, dass auch Heiden in den Genuss von Gottes Gnade und Barmherzigkeit gelangen können und er deshalb keine Ursache habe, Zwingli einer solchen Äusserung wegen als Ketzer zu verurteilen. Schliesslich wird festgehalten, dass die schweizerische Auffassung der Sakramente in der Konfession von 1536 bereits festgehalten worden sei und sich Luther damals nicht dagegen ausgesprochen habe. Der zweite Teil bringt den «Beweis, dass die nach Gottes Wort reformierte Kirche der Schweiz nicht zwinglisch, nicht ökolampadisch, noch viel weniger lutherisch zu nennen sei, sondern allein auf Christum sich gründe, dass sie gemäss der heiligen biblischen Schrift ... eben das glaube, lehre und bekenne, was die heilige, allgemeine, rechtgläubige christliche Kirche von Alters her geglaubt, gelehrt und bekannt habe» (Pestalozzi). Die Zürcher berufen sich auf das Abendmahlswort Christi und werfen Luther vor, mit seiner Auffassung von der unräumlichen aber trotzdem leiblichen Gegenwart Christi einer Irrlehre aufgesessen zu sein. Im dritten Teil «wird nachgewiesen, dass Luther nicht von ferne eine rechtmässige Ursache habe sich zu brüsten» (Pestalozzi), schliesslich sei es ihm nie gelungen, den Zürchern eine Ketzerei nachzuweisen. In Einleitung und Schlusswort versichern die Zürcher, aus reiner Notwehr sich geäussert zu haben und keine Gefühle der Rachsucht gegen Luther in sich zu tragen. Trotz diesem gemässigten Ton wurde die Schrift in Sachsen verboten. Es gelang den Zürchern jedoch zu überzeugen, dass ihre bzw. Zwinglis Auffassung zwar nicht die einzig zulässige sei, sie aber zweifellos auf dem reinen Schriftwort beruhe

.....

und daher wirklich christlich sei. Die Mitteilung von Luthers streitbarer Schrift ist ein Zeichen für die Unvoreingenommenheit der Zürcher, wie sie von Luther selbst kaum zu erwarten gewesen wäre. Insgesamt darf das «Bekenntnis» als Ausdruck des intakten Selbstvertrauens der Zürcher innerhalb der europäischen Reformationsbewegung gesehen werden.

Sofort nach Erscheinen sandte Bullinger die Schrift an Philipp von Hessen, Herzog Ulrich von Württemberg, Pfalzgraf Otto Heinrich und an den Rat von Frankfurt a. M. mit der Bitte, weder diese Verteidigungsschrift, noch andere Zürcher Schriften auf ihren Territorien verbieten zu lassen. Weitere Exemplare gingen nach Bern und zu Calvin nach Genf. Während sich Bern äusserst einvernehmlich bedankte, äusserte sich Calvin ebenso unzufrieden über die zürcherischen Verteidigungsschrift wie über Luthers vorangegangenen Angriff. Bullingers weitere Diskussion mit europäischen Gelehrten führte schliesslich zu seiner noch 1545 vollendeten Schrift «Von den Sakramenten», die er handschriftlich Calvin zukommen liess und die zur Annäherung der beiden führte. Die gemeinsame Abendmahlssauffassung fand schliesslich im «Consensus Tigurinus» von 1549 ihre Bestätigung, was gleichzeitig den endgültigen Bruch der Schweizer mit den Lutheranern bedeutete.

*VD 16 B 9770 und L 5428; Index Aurel. 127.247; Rudolphi 317; Vischer C 348; Staedtke 163; Kuczynski 341; Knaake III, 150; Jackson 2661 (beide ohne Anhang); Pegg, (Swiss), 5448. Benzing, (Luther), 3466. Pestalozzi, Heinrich Bullinger (1858), 229–237; Bullinger, Diarium (ed. Egli 1904), 32; Haller III, 398. Nicht bei Adams und Barth.* Einige zeitgenössische Randnotizen im Anhang. Titel und Blattränder wenig gebräunt. Insgesamt sehr sauber.

# Wunder Verklärung Jesu Christi/

Unsers Herren: ouch von  
vnserer verklärung/ vnsere stand  
vnd wäsen in ewiger fröud vnd sät-  
ligkeit. Das ouch vnser Herr Jesus Christus  
der waar Messias/ der rächt frid vnd der eis-  
nig aller wält leerer sye: vß dem 17. cap. Mat-  
thei/ zwo Predginen Heinrichen Bul-  
lingers / gethon zu Zürich im  
October. 1552.

I E S U S.

Das ist min lieber sun/in dem ich verführet bins  
im sind gehörig. Matth. 17.

Getruckt zu Zürich by Christ.  
Froschouer / M. D. LII.

**3** **Von der Verklärung Jesu Christi, Unsers Herren: ouch von unserer verklärung, unsere(m) stand und wäsen in ewiger fröud und säligkeit. Das ouch unser Herr Jesus Christus der waar Messias, der rächt frid unnd der einig aller wält leerer sye: uss dem 17. cap. Matthei, zwo Predgigen ..., gethon zuo Zürych im October 1552. (Motto:) Iesus. Das ist min lieber sun, in dem ich versünet bin: jm sind gehörig. Matth. 17. 32 unn. Bll. Kl.-8vo. Spätere Brosch. unter Verwendung eines Inkunabel-Blattes (hs. Vermerk «W. Jackson» auf Vorderdeckel).**

*Zürich, Ch. Froschauer, (Oktober) 1552. CHF 2'400.–*

.....  
 Erste Ausgabe dieses Sammelbändchens mit den beiden im Oktober 1552 gehaltenen zentralen Predigten über die in Matthäus 17 erzählte Verklärung Jesu auf dem Berg (Vers 1–3) und seine Anrufung als Sohn Gottes (Vers 5). Die beiden inhaltlich aneinander anschliessenden, im Abstand von acht Tagen gehaltenen Predigten sind ein treffendes Beispiel für die von Bullinger praktizierte «lectio continua», der fortlaufenden und systematischen Auslegung sämtlicher Bibelstellen. Der zweiten Predigt kommt eine zentrale Bedeutung für Bullingers Theologie zu, weil in ihr Gottes Worte «Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; höret auf ihn!» ausgelegt wird, die seit der Ausgabe der Gedenkpredigt auf Zwingli von 1532 (dort auf lateinisch: «Hic est filius meus dilectus in quo placata est anima mea: ipsum audite») immer wieder als Motto auf den Titelblättern seiner Drucke erscheint und somit als Ausdruck von Bullingers reformatorischem Erkenntnisprinzip schlechthin aufgefasst werden kann. Denn wie Bullin-

.....

ger in der zweiten Predigt sagt, bedeutet die Menschwerdung Gottes in Christus die wichtigste Zuversicht für alle Gläubigen: «das uns Gott in Christo den friden und begnädigung geben habe, und dass wir in jm habind die erlösung, namlich verzyhung der sünden, und deshalb einigkeit unnd gemeinschaft mit Gott, ja gar fryen zuogang zuo Gott, und das eewig läben ... In Christo aber allein, und sunst nienertnn, weder in himmel noch uff erden, ist der frid, söliche erlösung und das eewig läben» (Bl. c6v). Eine zweite und letzte Ausgabe dieser beiden Predigten erschien 1556.

*VD 16 B 9761; Index Aurel. 127.297; Staedtke 265; Vischer C 445; Rudolphi 394; Kuczynski 343; Knaake III, 152; Jackson 2670; Bullinger, Diarium (ed. Egli 1904), 43. Nicht im STC, (German), und nicht bei Adams.*

Blattränder etwas gebräunt oder stockfleckig, sonst gutes Exemplar.

# Das Jüngste Gericht

Unsers Herrē Jesu Christi/ wie  
er das werde halten über alle wält/  
am letzten tag/ vß dem heiligen Euangelio  
Matthei am 25. capit. mit zweyen Predi-  
gen vßgelegt zu Zürich von Hein-  
rychen Bullingern.

*Henrich Bullinger*

förichtend Gott/vnd gabed im die Wer:  
dañ es kumpt die stund sines gericht:  
vnd bättend den an/der erschaffen hat  
himmel vnd erden. Apocalyp. 14.

I E S V S.

Das ist min lieber Sun/in dem ich versünet bin  
im sind gehörig. Matth. 17.

Zu Zürich by Christoffel  
Froschouer/ M. D. LV.

16307

**4** **Das Jüngste Gericht** Unsers Herre(n) Jesu Christi, wie er das werde halten über alle wält, am letsten tag, uss dem heiligen Evangelio Matthei am 25. capit. mit zweyen Predigen ussgelegt zuo Zürych. (Mottos:) Förichtend Gott, und gäbe(n)d jm die Eer: dan(n) es kumpt die stund sines gericht: unnd bättend den an, der erschaffen hat himmel und erden. Apocalyp. 14. (Und:) Iesus. Das ist min lieber Sun, in dem ich versünet bin: jm sind gehörig. Matth. 17. 51 unn. Bll. (ohne das letzte weisse Bl.). Kl.-8vo. Mod. Ppbd. Aus der Sammlung Howard Osgood mit dessen eigenh. Namenszug auf dem Titel. *Zürich, Ch. Froschauer, (Februar) 1555.* CHF 2'400.–

.....  
 Erste Ausgabe der zu Beginn des Jahres 1555 gehaltenen beiden Predigten über Matthäus 25, über die Ankunft Jesu Christi am Jüngsten Tag und sein Gericht über die Lebenden und Toten, oder in Bullingers Worten: «das unser Herr Christus Jesus kummen werde von der gerechten Gottes, zu richten über läbendige unnd todten» (A3r). Der Druck ist mit einer Widmungsvorrede an seinen Freund Wolfgang Weidner in Worms versehen. Im Hinblick auf das fortgeschrittene Alter Weidners formuliert Bullinger die Absicht der Schrift als «insonders auch zuo sölicher rüstung uff die sälige fart ... dienend», als nützlich also zur Vorbereitung auf den Tod. Weidner war ein sehr vermögender Rechtsgelehrter, der unter den Repressionen der Lutheraner in Worms zu leiden hatte. Er hatte Bullinger in Zürich selbst besucht und hatte gar mit dem Gedanken gespielt, sich in Zürich niederzulassen. Soweit kam es zwar nicht, doch immerhin spendete Weidner der Zürcher Schule 1000 Gulden, unter der Bedingung allerdings, dass, wenn Zürich je lutheranisch würde,  
 .....

dieses Geld dem Armenspital zufließen müsse. Eine zweite und letzte Ausgabe des Druckes erschien noch 1559.

*VD 16 B 9648; Index Aurel. 127.313; STC, (German), 168; Rudolphi 445 (51 SS., ohne das letzte weisse Blatt); Staedtke 281; Vischer C 498; Kuczynski 345; Knaake III, 154; Jackson 2679. Nicht bei Adams.*

Titel und weitere Blätter etwas fingerfleckig. Blätter. A1–A3 mit teilw. restaurierten Blatträndern (1 Marginalie mit wenig Textverlust). Blindstempel «Rockefeller Fund» auf dem Titelblatt. Insgesamt gut.

# Die rechten opf fer der Christenheit.

Ein predig bß dem XIII.  
Cap. S. Pauli zu den Hebreern/  
Zürich/im M. D. LII. des XIII.  
Augusti/gethon/durch Heins  
rychen Bullinger.

I E S V S.

Das ist mein lieber sun/in dem ich versünet bin  
im sind gehört. Matth. 17.

Getruckt zu Zürich by Christoffel  
Froschouer/ M. D. LV.

1198  
1199  
1200

**5** **Die rechten opffer** der Christenheit. Ein predig uss dem XIII. Cap. S. Pauli zuo den Hebreern, Zürych, im M.D.LII. dess XIII. Augusti, gethon. (Motto:) Iesus. Das ist min lieber sun, in dem ich versünet bin: jm sind gehörig. Matth. 17. 16 unn. Bl. Kl.-8vo. Späterer Ppbd.  
*Zürich, Ch. Froschauer, 1555.* *CHF 2'400.–*

.....  
 Bullingers Predigt vom 14. August 1551 über das wahre Sühne- und Dankopfer der Christen in der dritten Ausgabe mit der Jahresangabe 1552 (statt 1551) im Titel. Ausgehend vom Hebräerbrief 13, 10–16, legt Bullinger dar, dass in Abgrenzung zu den heidnischen «Ebreern» die Christen nicht mehr dazu angehalten sind, Gott Sühneopfer auf dem Altar darzubringen, dass allein Christus am Kreuz sich stellvertretend für alle begangenen Sünden geopfert habe. Als Dankopfer anerkenne Gott ausschliesslich das Gebet im Sinne der Darbringung einer «Frucht der Lippen». Mit seiner Darlegung der einzig «rechten Opfer der Christenheit» grenzt sich Bullinger nicht nur gegen heidnische Vorstellungen von Sühne- und Dankesopfer ab, sondern kritisiert entschieden die am Altar vollzogene Heiligenverehrung der alten Kirche: «waru(m)b uss unseren kilchen allenthalb die altär un(d) die Mässen hin unnd ab wäg gethon syend» (Bl. a7v). In diesem Sinne appelliert Bullinger auch an jeden einzelnen gläubigen Christen, seine soziale Verantwortung gegenüber Bedürftigen mit direkten Gaben und Wohltaten wahrzunehmen und nicht wie ehemals «wol hundert pfund and ein Chortaflen» zu hängen und «grosse schwäre opffer für die bilder» aufzubringen, denn «die bild(er) bedorfftend sy nit: als wenig als das holtz in den wilden wälden» (Bl. b6r/v). In der Widmungsvorrede an den Hebraisten Kon-  
 .....

rad Pellikan (eig. Kürsner; 1478–1556), der 1526, als Nachfolger Jakob Ceperins, auf den theologisch-philologischen Lehrstuhl für Altes Testament an der «Schola Tigurina» berufen wurde, bittet Bullinger diesen, die schriftliche Abfassung der Predigt an John Butler, der ebenfalls darum gebeten habe, weiterzureichen und dafür zu sorgen, dass die Predigt gedruckt werde. John Butler gehörte mit Nicolaus Partridge und William Udrof zu den drei jungen englischen Adligen («Angli tres nobiles adolescentes»), die von August 1536 an für ein gutes Jahr in Zürich einen Bildungsaufenthalt genossen und von denen Butler bei Pellikan Unterkunft fand. Bullingers Kontakte zu Kräften der Reformation in England blieben über Jahre aufrecht erhalten und trugen zur grossen Verbreitung seiner Schriften auf der britischen Insel bei.

*VD 16 B 9671; Index Aurel. 127.309; Vischer C 499; Rudolphi 448; Staedtke 248; Knaake III, 155; Jackson 2677. Nicht im STC, (German), bei Adams und Kuczynski.*

Aussenstege durchwegs etwas fingerfleckig. Zwei Einrisse im Kopfstege alt restauriert. Alter, unbedeutender Randausriss im letzten Blatt. Insgesamt gutes Exemplar.

# Die Offenbarung Jesu Christi

Anfangs durch den heiligen En-  
gel Gottes/ Joanni dem sälligen Apostel vnd Euange-  
listen geoffenbaret / vnd von im gesehen vnd beschriben : jezund aber  
mit hundert Predigen erklärt von Heinych Bullingern. Erstlich in  
Latin außgangen / neüwlich aber durch Ludwig Las-  
nater auff das einfaltigist in Teütsch  
vertolmetschet.

Was in disem werck begriffen werde/ wie fürträffenlich  
vnd nutzbar es seye / oder wie vnd worzū man es gebrauchen mö-  
ge / wirst auß volgender Vorred Heinychen Bullingers erler-  
nen vnd verston.

Jesus.

Das ist mein sürgeliebter sun/in dem ich versünet bin: im  
sind gehödig. Matth. 17.

Getruckt zu Müllhausen.  
M. D. LVIII.

**6 Die Offenbarung Jesu Christi.**

Anfangs durch den heiligen Engel Gottes, Joanni dem sälligen Apostel und Evangelisten geoffenbaret ... jetzund aber mit hundert Predigen erklärt von H. B. Erstlich in Latin aussgangen, neüwlich aber durch Ludwig Lavater ... in Teütsch vertolmetset. Was in disem werck begriffen werde ... wirst auss volgender Vorred H. B.s erlernen und verston. (Motto:) Jesus. Das ist mein fürgeliebter sun ... Matth. 17. (16), 236 Bll. Kl.-folio. Schweinsldr. d. Zt. über Holzdeckeln und vier Bünden mit figürlicher und floraler Rollen- und Plattenstempel-Prägung. Altes hs. Rückenschild (Kleine Flecken auf Deckel, ohne Schliessen). *Mühlhausen, (P. Schmidt), 1558.* CHF 8'500.–

.....  
 Erste deutsche Ausgabe der «In apocalypsım conciones centum», der Sammlung von hundert Predigten zur Offenbarung, übersetzt von Heinrich Bullingers Schwiegersohn Ludwig Lavater, gleichzeitig einer der seltenen ersten Drucke aus der ersten Mühlhausener Offizin. Die Sammlung von hundert Predigten über die Offenbarung des Johannes schloss Bullinger laut Eintrag in seinem Tagebuch am 29. Dezember 1556 ab. Wie aus dem Titel zur Vorrede hervorgeht, widmete er das Werk allen, «die durch das Teütsche land vnnd in der Eydgoschafft wond, vnd auss Franckreych, Engelland, vnnd Italien, auch auss andern Künigreychen und nationen von Christi wägen vertriben sind». Bullinger erkannte den Wert der Offenbarung als Trostschrift für Glaubensflüchtlinge, «weil sie uns die grossen Entscheidungen zwischen dem Reiche Christi und dem antichristlichen Reiche vorführe und uns zum treuen Ausharren in jenem, zum Ausscheiden aus diesem antreibe»  
 .....

(Pestalozzi). Das Werk wurde weit herum begeistert aufgenommen. Freunde rühmten die Einfachheit, Kürze, Nachhaltigkeit und Saftigkeit von Bullingers Sprache. Sogar im gegnerischen Lager traf die Schrift auf fruchtbaren Boden. Der schliesslich zum Protestantismus übergetretene Jesuit Anton Kösel, Hofprediger Erzherzogs Ferdinand II. in Innsbruck, fühlte sich von ihr stark angezogen und schrieb im Juli 1569 an Bullinger, er sei durch seine Offenbarungspredigten «aus der dichtesten Finsternis in die lieblichste Helligkeit versetzt worden ... und immer wieder kehre er zu dem unerschöpflichen Schatze zurück» (zit. nach Pestalozzi). Wie Bullinger in seinem Tagebuch festhält, scheiterte sein erster Versuch, das Werk in Bern drucken zu lassen, am Widerstand der dortigen Zensur. Der Erstdruck erfolgte im August 1557 in Basel bei Oporinus. Die vorliegende erste deutsche Ausgabe vom Herbst 1558 ist das Werk des Mühlhausener Erstdruckers Peter Schmidt. Schmidt hatte in Zürich bei Christoph Froschauer als Korrektor gearbeitet und, anfänglich zusammen mit J. Schirenbrand, von 1557 bis 1564 seine eigene Offizin im damals eidgenössischen Mühlhausen betrieben.

*VD 16 B 9639; Jackson 2681 («Äusserst seltener Druck»); Staedtke 335; Bullinger, Diarium (ed. Egli 1904), 50, 19f.; Pestalozzi, Heinrich Bullinger (1858), 466f. und 469f.; Werner, La première imprimerie mulhousienne, in: Bull. du Musée Historique de Mulhouse 49 (1929), Nr. 3; Benzing, Mulhouse, in: Rép. bibl. des livres impr. en France au seizième siècle, 3e livr., S. 70, Nr. 13. Nicht im STC, (French), bei Adams, Kuczynski und Knaake. Kein Exemplar im NUC.*

Innengelenke und Vorsätze restauriert. Vereinzelt zeitgen. Marginalien in Tinte, jüngere in Bleistift. Unbed. Wasserspur im unteren Bundsteg. Wenig stockfleckig, und gebräunt, ein gutes, schönes Exemplar.

# CONFESSIO

## ET EXPOSITIO

SIMPLEX ORTHODOXAE FIDEI,  
& dogmatū Catholicorum syncerae religionis Christi-  
anae, concorditer ab Ecclesiae Christi ministris, qui  
sunt in Heluetia, Tiguri, Bernae, Scaphusij, Sangalli,  
Curiae Rhetorum & apud confœderatos, Mylhusij  
item, & Biennae, quibus adiunxerunt se & Geneuen-  
sis Ecclesiae ministri, edita in hoc, ut uniuersis testen-  
tur fidelibus, quòd in unitate uerae & antiquae Chri-  
sti Ecclesiae, persistent, neq; ulla noua aut erronea dog-  
mata spargant, atq; ideo etiam nihil consortij cum ul-  
lis Sectis aut hæresibus habeant: hoc demum  
uulgata tempore, qui de ea æstimare  
pijs omnibus liceat.



R O M. X.

*CORDE creditur ad iusticiam, ore autem  
confessio fit ad salutem.*

T I G U R I

*Excudebat Christophorus Froschouerus,  
Mense Martio, M. D. LXVI.*

7

**Confessio et expositio simplex**

orthodoxae fidei, et dogmatu(m) Catholicorum syncerae religionis Christianae, concorditer ab Ecclesiae Christi ministris, qui sunt in Helvetia, Tiguri, Bernae, Scaphusij, Sangalli, Curiae Rhetorum et apud confoederatos, Mylhusij item, et Biennae, quibus adiunxerunt se et Genevensis Ecclesiae ministri ... (Folgt Motto). Mit zahlreichen kleineren Zierinitialen. (4), 48 Bll. 4to. Flexibles Pgt. d. 18. Jhs. (ohne die Schliessbänder). Aus Vorbesitz des Churer Antistes Paul Kind mit dessen eigenh. Namens- eintrag auf dem Vorsatz.

*Zürich, Ch. Froschauer d. J., März 1566.*

*CHF 7'500.–*

.....  
 Erste Ausgabe der «Confessio helvetica posterior», des von Antistes Bullinger ursprünglich persönlich verfassten, von Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz und dessen Kanzler Christoph Ehem zur Veröffentlichung vorangetriebenen und schliesslich von den schweizerischen reformierten Kirchen offiziell verabschiedeten zweiten helvetischen Bekenntnisses mit bedeutender und nachhaltiger Ausstrahlung ins reformierte Ausland. Das Bekenntnis, dessen von Josias Simler nach Bullingers Entwurf verfasstes Vorwort mit 1. März datiert ist, lag laut einem Brief Bullingers an Fabricius in Chur bereits am 21. Februar im Druck vor. Ihm hatten sich nach gegenseitiger Vernehmlassung auch die Kirchen Berns, Schaffhausens, Sankt Gallens, der Drei Bünde, Mühlhausens, Biels und Genfs angeschlossen. Einzig das damals mit den Lutheranern sympathisierende Basel blieb dem Bekenntnis fern, schloss sich aber gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts ebenfalls an. Neuenburg erschien in der Ausgabe von 1568 erstmals auf dem Titel, und Glarus,  
 .....

Appenzell-Ausserrhoden, Thurgau, Toggenburg und Rheintal, die schon im 16. Jahrhundert eng mit der Zürcher Kirche zusammen gingen, werden in Ausgaben des 17. Jahrhundert erstmals selbständig und namentlich genannt. Gleich nach dem 21. Februar machte sich Bullinger persönlich an eine deutsche Version «Bekanntnus des waren gloubens», die bereits am 12. März 1566 von Froschauer ausgeliefert wurde, und noch im selben Jahr erschien eine französische Übersetzung unter der Aufsicht Theodor Bezas in Genf. Ausserordentlich schnell verbreitete sich die «Confessio» im reformierten Ausland. Schon am 5. September des Erscheinungsjahres unterzeichneten sie die schottischen Pfarrer in Glasgow, und die ungarische Kirche übernahm das Bekenntnis an ihrer Synode in Debrecen vom 24. bis 26. Februar 1567, nachdem eine ungarische Übersetzung schon Ende 1566 vorgelegen hatte. Auch die Kirchen Frankreichs, Hollands, Polens und Böhmens übernahmen die «Confessio» oder lehnten sich in ihren eigenen reformierten Bekenntnissen zumindest eng an das Bullingersche an. Bullingers zweite helvetische Konfession ist, neben dem Heidelberger Katechismus Friedrichs III., «als das verbreitetste Glaubensbekenntnis der reformierten Kirche zu betrachten» (Pestalozzi). Mit ihren 30 Glaubensartikeln stellt sie die umfangreichste reformierte Bekenntnisschrift überhaupt dar. Unter Berufung auf das Bibelwort, die Kirchenväter, den Erlass der Kaiser Gratian, Valentinian und Theodosius und das Damasus-Bekenntnis (die beiden letzten dem Bekenntnis vorangestellt) will Bullinger die Einheit der Kirche und die Übereinstimmung des reformierten Glaubens mit der alten Kirche unterstreichen und sich von jeglicher Sektiererei distanzieren. Die oberste Autorität der Heiligen Schrift und die geistige Realpräsenz Christi bei Taufe und Abendmahl

(im Gegensatz zur leiblichen Präsenz der lutherischen Ubiquitätslehre) bilden die theologischen Grundpfeiler des Bekenntnisses, das auch zu Fragen des kirchlichen Lebens (Fasten, Feiertage; Kapp. 24–28) sowie zum Thema «Zölibat und Ehe» (Kap. 29) Stellung bezieht.

Der auf dem Vorsatz genannte Vorbesitzer Paul Kind (1734–1802) war Pfarrer in Schiers, Haldenstein und Chur, Antistes der bündnerischen Reformierten und Dekan des Gotteshausbundes. Daneben bekleidete er die Stelle eines Professors am Churer Collegium philosophicum.

*VD 16 B 9590; Adams C-2505; STC, (German), 845; Index Aurel. 127.433; Staedtke 433; Vischer C 768; Rudolphi 628; Bullinger, Diarium (ed. Egli 1904), 83f.; Pestalozzi, Heinrich Bullinger (1858), 417–22; Zeugnisse des Zürcher Buchdrucks aus sechs Jahrhunderten (Katalog Zentralbibliothek Zürich 1977), 18; Haller III, 435; Barth 22764; Heyer/Pallard 8; vgl. Kuczynski 3061; Jackson 305 (beide die 2. Ausgabe aus dem Jahr der EA irrtümlicherweise als erste bezeichnet); Knaake III, 157 (Wolfsche Ausgabe von 1608; «das vollendetste und reifste Werk Bullingers»); HBLV IV, 492 (P. Kind).*

Blattränder mit blasser rötlicher Wasserspur, vermutlich durch die Rotfärbung des Schnittes bei der Neubindung im 18. Jahrhundert entstanden. Kleine Wurmspur im Aussensteg der beiden letzten Lagen. Minimalst stockfleckiges, meist sehr sauberes Exemplar dieser äusserst seltenen Schrift, von der kein Exemplar an einer deutschen Nachkriegsauktion nachzuweisen ist und die Book Auctions Records bis 1979 zurück kein Exemplar nachweisen. Im NUC nur der Zweitdruck (78 Bll.) von 1566.

**Vom läben vñ  
tod des Erwürdigen vñ  
Hochgeleerten Herrn/Heinrychen  
Bullingers / dieners der Kyrchen zu  
Zürych/ kurtze einfalte vñ warhafft  
te erzellung/ Durch Ludwig  
Lauater Beschriben.**

Darzu ist komen die widerlegung Josie  
Simlers vff D. Jacob Andresen / zuge-  
nannt Schmidlins / erdichte schmaachre-  
den / wider die Antwort der dieneren der  
Kyrchen zu Zürich / vñnd Heinrychen  
Bullingers vßgangen / in sinem letzten  
büchlin/ die Abfertigung genannt.

**Getruckt zu Zürich/by Christoffel  
Froschouwer. M. D. LXXVI.**

**8** **Lavater, Ludwig (und Josias Simler).** Vom läben un(d) tod dess Eerwirdigen un(d) Hochgeleerten Herrn, Henrychen Bullingers, dieners der Kyrchen zuo Zürich, kurtze einfalte un(d) warhaffte erzellung ... Darzuo ist kom(m)en die widerlegung Josie Simlers uff D. Jacob Andresen, zuogenannt Schmidlins, erdichte schmaachreden, wider die Antwort der dieneren der Kyrchen zuo Zürich, unnd Henrychen Bullingers ussgangen, in sinem letsten büechlin, die Abfertigung genant. 55 Bll. Kl.-8vo. Ldr. d. 19. Jhdts. (etwas berieben). Aus der Bibliothek Johann Wilhelm Stapfers mit dessen gestochenem Wappenexlibris vor dem Titel.

*Zürich, Ch. Froschauer d. J., 1576.*

*CHF 3'800.–*

.....  
 Erstausgabe der Vita Bullingers aus der Feder seines Schwiegersohnes Ludwig Lavater (1527–1586). Lavater, Gehilfe Bullingers und 1585 selbst Antistes der Zürcher Kirche, war der Gatte von Bullingers an der Pest gestorbenen Tochter Margareta (1531–1564). Zusammen mit den in Bullingers Todesjahr erschienen «Narratio de ortu vita et obitu Henrici Bullingeri» von Josias Simler und «Oratio funebris» von Johann Wilhelm Stucki gehört Lavaters Biographie zu den drei wichtigen authentischen Lebenszeugnissen aus dem unmittelbaren persönlichen Umfeld des grossen Zürcher Reformators. «Dieser Lebensabriss steht ganz im Banne des Abendmahlsstreites mit Brenz und Andreaä. Eingestreut sind Anlass und Titel wichtiger Werke Bullingers ... Nach Lavater hat Bullinger die Einsetzungsworte des Abendmahls 'figürlich' verstanden, bevor Luther und Zwingli davon zu sprechen begonnen hatten (8v). Die Vermittlungsbemühungen Bucers im Streit zwischen Witten-

.....

berg und Zürich werden als fruchtlos abgetan, denn mit zweideutigen Formulierungen werde der Gegensatz nicht beigelegt» (Staedtke). Im Anschluss an die Vita wiedergegeben ist Josias Simlers Antwort auf einen erneuten Angriff des streitbaren Lutheraners Jakob Andreaä (1528–1590). Bullinger hatte sich in seiner letzten Schrift vor seinem Tod noch gegen dessen Anfeindungen zur Wehr gesetzt. Auf den erneuten Gegenangriff hin fühlte sich Simler, ebenfalls ein Schwiegersohn Bullingers, der Gatte der an der zweiten Pestwelle gestorbenen Tochter Elisabeth (1532–1565), wohl herausgefordert, die Ehre seines Schwiegervaters und der Zürcher Kirche zu verteidigen.

Der Vorbesitzer des Büchleins, J. W. Stapfer (1597–1649), war Mitbegründer der Zürcher Stadtbibliothek. Das Wappen der Familie – ein Stapfen (d.i. Holztritt) vor geflochtenem Zaun (zur Bedeutung vgl. Schweiz. Id. XI, 1153) – erschien gestochen erstmals in Dietrich Meyers «Zürcher Wappenbuch» von 1605, so dass Meyer ebenfalls als Stecher des hier eingebundenen Exlibris in Frage kommen kann.

*VD 16 L 832; STC, (German), 490; Vischer C 908; Rudolphi 728; Staedtke 1042; Jackson 2709; vgl. HBLs VI, 505; Wegmann 6750 (beide zu Stapfer). Nicht bei Adams.*

Minimal gebräunt, Kopfsteg teilweise etwas knapp beschnitten, Kopfzeile jedoch intakt. Ohne das letzte weisse, bei Jackson nachgewiesene Blatt. Späterer Besitzeintrag auf dem Exlibris-Vorsatz. Ein gutes Exemplar dieses wichtigen und seltenen Druckes.

**9** **H(ondius, Henricus).** Henricus Bullingeres [sic!]. Gest. Brustporträt nach rechts mit Hut und pelzverbrämtem Mantel über lateinischem Lobspruch. Auf der Platte sign. «H. fe.». Ca. 170 x 120 mm (Platte). Unter Passepartout.

(*Amsterdam, Hondius, 17. Jh.*).

CHF 220.–

.....  
 Relativ frühes Porträt des Zürcher Reformators, erstmals 1602 in Jacobus Verheidens Porträtwerk über die Reformatoren «Praestantium aliquot Theologorum qui Rom[anum] Antichristum praecipue oppugnant, effigies» publiziert. Das vorliegende Blatt weist auf der Rückseite keinen Text auf; es handelt sich demnach um einen (ev. etwas späteren) Einzelabzug in vorzüglicher Qualität. Das lateinische Distichon lautet:

«SIC CANDOR, PIETAS, SIC ET DOCTRINA RELUCENT,  
 BULLINGERE, TUO SEMPER IN ORE SIMUL.  
 QUAM DOCTUS FUERIS, PIUS, ET CANDORIS AMICUS,  
 SAT TUA SCRIPTA PROBANT, CANDIDA DOCTA PIA.»

(So leuchten Reinheit, Frömmigkeit und auch Gelehrsamkeit  
 immer zugleich, Bullinger, in Deinem Antlitz.

Wie gelehrt Du warst, wie fromm und wie zugetan der Reinheit,  
 das beweisen zur Genüge Deine reinen und frommen Schriften.)

*Porträtsammlung Wolfenbüttel A 3148.*

(Abb. siehe Frontispiz).

Heinrich Bullingers

# Reformationsgeschichte

nach dem Autographen herausgegeben

auf Veranstaltung

der

vaterländisch - historischen Gesellschaft

in Zürich

von

J. J. Gottinger und H. S. Bögeli.

---

Erster Band.

---

Frauenfeld,  
Druck und Verlag von Ch. Beyer.

1838.

**10** **Reformationsgeschichte** nach dem Autographon herausgegeben auf Veranstaltung der vaterländisch-historischen Gesellschaft in Zürich von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli. 3 Bde. in 1. XIX, 1 Bl., 446 SS., 1 Bl. Errata; VIII, 404 SS.; VIII, 371 SS. Gr.-8vo. HLdr. d. Zt. mit Rückenvergoldung (Ecken leicht bestossen).

*Frauenfeld, Ch. Beyel, 1838–40.*

*CHF 750.–*

.....  
 Erste gedruckte Ausgabe von Bullingers die Jahre 1519 bis 1532 abdeckenden grossen Reformationsgeschichte, 1567 in zwei umfangreichen Folianten beendet und erst 260 Jahre später von den beiden Zürcher Professoren Johann Jakob Hottinger und Hans Heinrich Vögeli auf der Basis des in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrten Autographs in drei Bänden ediert. Da bislang weder Bullingers «Historie gemeiner loblicher Eydtgnoschaft» (1568) noch seine Chronik «Von den Tigurinern und der Stadt Zürich sachen» (1574) ediert worden sind, ist nach Ansicht von Feller/Bonjour der Historiker Bullinger alleine nach der Leistung seiner Reformationschronik zu beurteilen. «Die angeborne Neigung für Geschichte, die hervorragende Stellung, der Zutritt zu den besten Quellen, der Abschluss erst nach Jahrzehnte langer Vorbereitung, haben es dem Verfasser, der ohnehin Augenzeuge und Mithandelnder war, ermöglicht, ein Werk von seltenem Wert zu schaffen» (J. Heer in: Realencyclopädie für prot. Theologie u. Kirche, III [1897], S. 549). «Es nimmt mich selbst Wunder», schreibt Bullinger im Mai 1568, als der den vollendeten Band I dem Grossmünsterstift überreichte, «wie ich neben meinen Predigten, Schreiben und vielen anderen Geschäften dies mein vorgenommenes Werk so bald ... habe vollenden

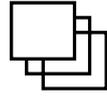
.....

können. Ich schreibe Solches gänzlich der Güte und Hülfe Gottes zu, dem ich ... dafür Dank sage und ihn bitte, ... dass er mir auch Kraft gebe, ... was ich mir noch vorgenommen, noch wohl auszuführen» (zit. nach Pestalozzi). Der von Johannes von Müller als «reformierter Tschudi» bezeichnete Historiker Bullinger «ist ein guter Erzähler, schildert zum Beispiel die Schlacht von Kappel sehr anschaulich ... benützt Quellen von allen Seiten, zitiert sie auch im Text und übt Kritik daran. So rechnet er mit den übertreibenden Darstellungen der Niederlage von Kappel ab. Er legt Aktenstücke ein, sogar feindliche, ebenso Lieder. Trotzdem ist der Text kein Stückwerk, sondern zu einem Ganzen verwoben, dank seiner [d.i. Bullingers] Erzählerkunst und der langen Reifezeit». Bullingers «Standpunkt ist natürlich reformiert, einseitig und doch relativ gerecht ... Zwinglis Entwicklung stellt er viel zu geradlinig dar, glaubt bei Kappel aber nicht an einen Verrat Göldlis ... Obgleich Bullinger in manchem von der Zeit bedingt erscheint, ist er doch auch der Zeit überlegen» (Feller/Bonjour). Von den detailgenauen, dokumentarischen Einschüben erwähnt seien das siebzig Titel umfassende Verzeichnis der gedruckten Schriften Zwinglis (I, 309–314) oder die Namen der 512 am 11. Oktober 1531 bei Kappel gefallenen Zürcher (III, 142–157).

*Staedtke 751–53; Jackson 2706; Haller IV, 405; Barth 1202; Wyss 202ff.; Feller/Bonjour 155ff.; Pestalozzi, Heinrich Bullinger (1858), 471f.; HBLs II, 424.*

Etwas gebräuntes, leicht stockfleckiges, insgesamt gutes bis sehr gutes Exemplar.

# Aus Bullingers Umfeld



**11** **BIBLIANDER.** – **Meyer, Conrad**. Theodorus Bibliander, Natus Episcopice Helvetiorum. A(nn)o 1504. In Professione Theologica Zuinglij Successor. A(nn)o 1532. Denatus A(nn)o 1564. Von Conrad Meyer gest. Brustbild nach rechts über gest. Namen, Titel und lat. Distichon. Auf der Platte sign. «Con. Meyer fecit» und dat. 1669. Einzelblatt, ca. 228 x 146 mm (Platte).

*(Zürich), 1669.*

*CHF 180.–*

.....  
 Aus: «Wahrhafte Contrafet, etlicher Hoherleuchteter Herren» (1675), der vom Zürcher Maler und Kupferstecher Konrad Meyer (1618–1589) herausgegebenen Porträtfolge der Reformatoren. Theodor Buchmann al. Bibliander aus Bischofszell wurde 1531 Nachfolger Zwinglis auf dessen theologischer Professur in Zürich. 1543 veröffentlichte er eine wissenschaftliche Ausgabe des Korans, die der Basler Rat zuerst verbieten wollte. 1560 wurde er wegen Streitigkeiten mit Petrus Martyr Vermigli – Bibliander bestritt die calvinistische Prädestinationslehre – in den Ruhestand versetzt. Er starb im Pestjahr 1564.

**12** **(Calvin, Jean).** Stoicheiôsis tês Christianôn pisteôs [in griech. Lettern]. Rudimenta fidei Christianae. Libellus apprime utilis, nunc primùm in lucem aeditus. Mit Druckermarken in Holzschnitt auf dem Titel. 126 SS., 1 Bl. Kl.-8vo. HLdr. d. 18. Jhs. mit 2 Rückenschildern und Rückenvergoldung (Leder mit alten Wurmsspuren).

*(Genève), R. Estienne, (15. Dezember) 1551.*

*CHF 7'500.–*

Erste griech. Ausgabe von Johann Calvins Genfer Katechismus, übersetzt von Henri Estienne (1531–1598), zugleich einer der beiden ersten in Genf fertiggestellten Drucke Robert Estiennes, dieser wie die allermeisten nachfolgenden ohne Angabe des Druckortes erschienen, da protestantische Genfer Drucke in Frankreich verboten waren. Calvins Genfer Katechismus erschien erstmals 1545 in Latein und Französisch. In der Absicht, jungen Christen die richtigen Glaubenslehrsätze beizubringen, ist er in Dialogform abgefasst, als Frage- und Antwortgespräch zwischen einem Geistlichen und einem Kind. Der Genfer Katechismus wurde im gesamten protestantischen Europa überaus populär; vielerorts wurde er als verbindlich übernommen. Nach dem Tod François' I. im Jahr 1547 durch die verschärfte katholische Zensur in Paris zunehmend in seiner Arbeit behindert, bereitete Robert Estienne (1503–1559) von 1550 an seinen Umzug nach Genf vor. Es ist heute anerkannt, dass seine ohne Druckort erschienene Ausgabe des griechischen Neuen Testaments von 1551, bei der er als erster Drucker die Verszählung anwandte, bereits in Genf gedruckt wurde. Der vorliegende griechische Katechismus trägt im Kolophon das Druckdatum 15. Dezember 1551 und verliess damit einen Tag nach Roberts zweiter Vermählung mit der Genferin Marguerite du Chemin in der Genfer Kathedrale Saint-Pierre die Presse. Henri Estienne, ältester Sohn Roberts, weilte 1550/51, gerade 20jährig, in Genf, wo er bei Calvin wohnte, «einem Manne», wie er in einem Brief an Conrad Gesner in Zürich schreibt, «für welchen jedes Lob zu gering ist; ich habe ihn zu meinem Führer erkoren, und glücklich schätze ich mich, einen solchen Lehrer gefunden zu haben» (nach J. C. von Orelli, Briefwechsel zwischen Conrad Gesner und Henricus Stephanus. Neujahrsbl. der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1837, S.

10). Seine Übersetzung dürfte also in unmittelbarer Nähe Calvins und unter dessen lehrhaftem Einfluss entstanden sein. Die Druckermarken auf dem Titel entspricht der bei Schreiber erfassten Variante Nr. 12 mit einem aus einem Stein hervorstehenden Doppelbalkenkreuz (erzbischöfliches, Patriarchal- oder Lothringer Kreuz).

Auf dem ersten (von 8) weissen Vorsatzblättern steht eine handschriftliche zeitgenössische Widmung: «Amico et conuictori suo ut fratri colendo D. Johannj Picardo, hunc libellum, in perpetuum familiaritatis et amicitiae iunculum, dedit Basilius Æringer [oder Æzinger?] Lambacensis, Anno MDLXIII VI Id. Julij. Vuitebergae. V[ale] V[ale] V[ale]». Ein aus Lambach in Oberösterreich herkommender Basilius Aeringer oder Aezinger schenkt dieses Büchlein 1563 seinem Freund und Tischgenossen Johannes Piccardus. Letzterer wurde 1540 in Bamberg oder Umgebung geboren und war von 1559 bis 1567 zum Studium in Wittenberg, wo er 1565 den Magistertitel erwarb. Danach kam er als Prediger nach Nürnberg an St. Sebald und wurde im Jahr 1575 zum ersten Professor für Theologie an die Universität Altdorf berufen. Er starb 1584. Als Anhänger Philipp Melanchthons († 1560), dessen Vorlesungen in Wittenberg er kaum mehr gehört haben mochte, war Piccard zeitlebens der calvinistischen Abendmahlslehre verpflichtet, was ihm in Nürnberg einen obrigkeitlichen Verweis eintrug. Das vorliegende Geschenk seines Studienfreundes, das er mit 23 Jahren erhielt, dürfte nicht unwesentlich zu Piccards Glaubensüberzeugung beigetragen haben. Unterhalb dieser Widmung ein weiterer, kaum mehr lesbarer Widmungseintrag aus dem Jahr 1599.

*STC, (French), Suppl. 51; Index Aurel. 129.846; Cioranescu 5133; Brunet I, 1500; Erichson 11; Renouard, Annales de l'imprimerie des*

*Estienne (1843), 80, Nr. 10; Maittaire, Stephanorum Historia (1709), 26; Moeckli 18; Armstrong, Robert Estienne (1954), 226–27; vgl. G. A. Will, Nürnberger Gelehrten-Lexicon III 1757 (zu Piccard). Nicht bei Adams, Schreiber, Kuczynski, Knaake und Jackson.*

Durchgehend gering gebräunt, Titelblatt recto und letztes Blatt verso leicht angestaubt. Zwei unbedeutende Randdefekte. Bibliographische Notizen auf letztem Vorsatzblatt verso. Insgesamt sehr gutes Exemplar in einem Einband des späten 18. Jhdts.

Kein Exemplar an deutschen Auktionen seit 1950. 1992 wurde das Exemplar der Bibliotheca Palatina vom Verlag Saur auf Mikrofiche verfilmt.

**13** **LUTHER. – (Genthe, Friedrich Wilhelm).** Das Leben Dr. Martin Luthers. Lithogr., goldgehöhter Titel. Text innerhalb typographischer Umrahmung. Mit gest. Frontispiz-Porträt in lithogr., goldgehöhter Umrahmung und 25 Tafeln in Stahlstich nach Opiz und Zumpe. 768 SS., 1 weisses Blatt. 4to. Orig.-HLdr. mit reicher Rückenvergoldung und Goldschnitt. (Kapital und Ecken rest.).

*Leipzig, E. Pönicke und Sohn, 1841. CHF 480.–*

.....  
 F. W. Genthes grosses biographisches Porträt über Martin Luther, ein aufwändig gestaltetes Prachtswerk. Genthe (1805–1866), ein Neffe Heinrich Zschokkes und der Schwager des Philosophen Karl Rosenkranz, wirkte von 1830 an als Gymnasiallehrer in Eisleben, als welcher er eigene literarische und literaturgeschichtliche Arbeiten und zahlrei-  
 .....

che Editionen publizierte. Die fünfundzwanzig Stahlstichtafeln des vorliegenden Werkes zeigen Szenen aus Luthers Leben.

*Vgl. ADB VIII, 574f.*

Gelegentlich wenig stockfleckig oder gebräunt. Mit hs. Widmung des Konsistoriums der evangelischen Kirche zu Liège an einen Herrn J. A. Lynen aus dem Jahr 1845. Gutes Exemplar dieses seltenen Werkes.

**14** **Melanchthon, Philipp.** *Operum omnium. Pars prima (-quarta).* (Hrsg. von Conrad Peucer). 4 Bde. Mit ganzs. Porträt Melanchthons in Holzschnitt von Lucas Cranach d. J. in Bd. II, 4 wiederh. Porträt-Medaillons in Holzschnitt auf den Titeln, Holzschnitt-Druckermarken Conrad Rühels (Gnadenstuhl) in Bd. IV sowie einigen Holzschnitt-Initialen. Folio. Blindgepr. Kalblldr. (Bd. I) und Schweinsldr. (Bde. II–IV) d. Zt. über Holzdeckeln und 4 (Bd. I) bzw. 5 Bündeln. Deckel monogrammiert «I.A.» (Bd. I) bzw. «I.A.S.» und datiert «1604» (Lederbezüge mit Fehlstellen, teilw. restauriert, Schliessen fehlen).

*Wittenberg, J. Crato (d.i. Krafft; Bd. I), J. Crato (für Conrad Rühel d. Ä.; Bd. IV), J. Cratos Erben (Bd. II) und S. Gronenberg für Z. Schürer (Bd. III), 1562–1601. CHF 7'800.–*

.....  
 Nach der vorläufigen Herwagen-Ausgabe von 1541 die erste endgültige Gesamtausgabe von Philipp Melanchthons (1497–1560) theologischen Schriften, von seinem Schwiegersohn Conrad Peucer postum zwischen 1562 und 1564 herausgegeben, der seinem Schwiegervater  
 .....

damit für lange Zeit ein gewichtiges Denkmal schuf. Die hier vorhandenen vier Bände liegen jeweils in der zweiten Ausgabe vor, wovon Bd. I aus dem Jahr der Erstausgabe, Bd. II von 1583, Bd. III von 1601 und Bd. IV von 1577. Bd. II enthält die Ganzfigur Melanchthons von Lucas Cranach d. J., die erstmals 1561, im Jahr nach Melanchthons Tod, veröffentlicht worden war. Band I wird noch von Melanchthons eigener, an seinem 60. Geburtstag (16. Februar 1560), zwei Monate vor seinem Tod am 19. April beendeten Vorrede eingeleitet und enthält die wichtigen programmatischen Werke wie den Katechismus, die *Confessio Augustana* von 1530 und 1538, die *Confessio Saxonicarum* von 1551, die «*Loci Communes*» in der letztverbindlichen Ausgabe von 1545. Band II bringt die theologischen Streitschriften und die Kommentare zum Alten Testament, Bd. III die Kommentare zum den Evangelien und Band IV diejenigen zu den Korinther- und Thimotheusbriefen sowie zum Römer- und Kolosserbrief. Peucers Ausgabe war für lange Zeit die massgebliche Melanchthon-Edition. Noch im 18. Jahrhundert erwarb das Zürcher Carolinum die vier Bände in seine Schulbibliothek.

*VD16 M 2332, 2338, 2336; Adams M 1069; STC, (German), 608; Paisey M 776 (Bd. III); Brunet III, 1584; Koepplin/Falk, Lukas Cranach (1976), 650; vgl. Knaake II, 392 bzw. 393 (mit Abb. des Ganzporträts S. 59); Hartfelder 680; Wendland, Signete (1984), 290 (Rühel).*

Jeweils zwei hs. Besitzvermerke auf den Titeln, einer eines Johannes Prangii, datiert 1618 (ev. Johann Prange, 1599–1654, ab 1612 Prediger in Bückeberg und Oldenburg; vgl. DBI I 977, 88–89), der andere von einem H. J. Bütemeister, Philosophiae Magister aus Celle, datiert 1719 (die Bütemeister sind eine im Hannoverschen und Braunschweigischen weit verbreitete Pastorenfamilie). Ohne das wiederholte Ganzfigur-

Porträt Melanchthons in Bd. IV (unn. Bl. 22). Papier stellenweise mit Feuchtigkeitsspuren, Läsuren in den Blatträndern jeweils zu Beginn und am Ende der Bde. II–IV restauriert.

**15** **Melanchthon, Philipp.** *Selectarum declamationum ... quas conscripsit, et partim in schola Witebergensi recitavit, partim alijs recitandas exhibuit: Tomus primus (-quartus).* (Hrsg. von Nicolaus Gerbelius und Caspar Peucer). 4 Bde. in 2. Mit Holzschnitt-Druckermarken auf den vier Titeln und am Schluss von Bd. I. Kl.-8vo. Pgt. d. Zt. mit hs. Rückentitel (hinterer Deckel von Bd. II und Innenspiegel mit Feuchtigkeitsspur).

*Strassburg, (Crato Mylius und [Bde. III–IV] Samuel Emmel, März) 1544–1567. CHF 2'800.–*

.....  
 Erste Ausgabe des zweiten Bandes von Ph. Melanchthons (1497–1560) Universitätsreden zusammen mit Bd. I in zweiter und den Bden. III–IV in späteren Ausgaben, nach Koehn alles Teile der sieben Bände umfassenden «Editio Princeps». Melanchthons «Selectarum Declamationum» stellen Sammelausgaben ausgewählter Reden theologischen, philosophischen, philologischen, historischen und sogar naturwissenschaftlichen Inhalts dar, die er von Beginn seiner Lehrtätigkeit in Wittenberg (1518) an entweder selbst gehalten hatte oder durch seine Schüler halten liess, vermischt mit eingestreuten, jeweils zum Thema passenden Beiträgen u.a. Martin Luthers, Melchior Folsts, Veit Örtels, Heinrich Smidenstets oder des Wittenberger Medizinprofessors Jakob Milich. Eine erste, noch schmale Anthologie dieser Art erschien bereits  
 .....

1533 in Hagenau bei Valentin Kobian unter dem Titel «Orationes aliquot», eine zweite, wesentlich umfangreichere 1541 als «Tomus primus» bei Melanchthons Schüler Crato Mylius (Kraft Müller) in Strassburg. Mylius druckte 1544 den vorliegenden «Tomus secundus» zusammen mit einer zweiten Auflage des «Tomus primus»; Herausgeber ist der Strassburger Humanist Nicolaus Gerbelius (gest. 1560). Seine Widmungsvorreden an Milich (Bd. I) bzw. an Peter Heldung (Bd. II) datieren von 1541 bzw. 1543. Mylius' hier verwendete Druckermarken (steigender Löwe, mit der linken Vordertatze ein über die Schulter gelegtes Säulenstück tragend, mit der rechten ein am Boden stehendes Schild mit dem eine Eselskinnbacke schwingenden Simson haltend) stammt von Heinrich Vogtherr d. Ä. Wohl bedingt durch den Tod Kraft Müllers im Jahr 1547 wurde die auf weitere Bände angelegte Gesamtpublikation von Melanchthons Schulreden von anderen Druckern weitergeführt. Der «Tomus tertius» erschien 1551 bei Herwagen in Basel, ein vierter Band 1558 bei Emmel in Strassburg. Von Emmel stammen auch die beiden vorliegenden späteren Auflagen des dritten und vierten Bandes aus den 1560er Jahren, ohne Verlegernamen und lediglich anhand der Druckermarken (bärtiger Mann mit Pfeil und Bogen) identifizierbar. Als Herausgeber verantwortlich ist Melanchthons Schwiegersohn Caspar Peucer (1525–1602). Dessen an Nicolaus Bromius in Frankfurt a. M. (Bd. III) bzw. Ulrich Mordeisen, Consiliarius und Intimus des sächsischen Kurfürsten in Dresden, (Bd. IV) adressierten Widmungsvorreden datieren von 1557 bzw. 1558. Wie Knaake betont, haben insbesondere auch «die einzelnen Bände später Auflagen ihren besonderen Werth, da sie selbständige Theile bringen, die vielfach vermehrt und anders geordnet zum Theil auch datirt worden sind.»

VD 16 M 3555–56 und 3574–75 (die letzten beiden in München nicht mehr vorhanden); Adams M-1122 (nur Bd. IV); Koehn, *Melanchthons Reden* (1984), 2, 9, 23, 26; Knaake II, 445 (Bd. I); Muller, *C. Mylius* 86 sowie *S. Emmel* 95 u. 108; Grimm, *Buchdruckersignete*, 159f. (*Mylius*); ADB XXI, 745 (*Milich*). Keine dieser Ausgg. im STC, (*German*). Alte Besitzvermerke, einer datiert 1602, und altes hs. Motto auf dem Titel des «Tomus primus». Dieser etwas beschmutzt und die Innengelenke des ersten Bandes etwas aufgebrochen. Der «Tomus secundus» ohne das letzte weisse Blatt (mit wiederholter Druckermarken). «Tomus quartus» gegen den Schluss mit etwas Feuchtigkeitsschaden und mit Einriss in Blatt Ff5. Vereinzelt alte hs. Marginalien und Unterstreichungen. Insgesamt gute und einheitlich gebundene Exemplare dieser, wenn überhaupt, meist nur einzeln zu findenden Sammelbände.

**16** **STUMPF, J. – Meyer, C(onrad).** Johannes Stumphius, Theologus et Historicus Tigurinus. Anno Christi 1536, Aetatis 36. Von Conrad Meyer nach Johannes Asper gest. Brustbild nach links über gest. Namen, Titel und lat. Distichon. Auf der Platte sign. «Joh. Aspar. Pinxit. C. Meyer fecit» und dat. 1662. Einzelblatt, ca. 220 x 147 mm (Platte). (*Zürich*), 1662. CHF 180.–

.....  
 Aus: «Wahrhafte Contrafet, etlicher Hoherleuchteter Herren» (1675), der vom Zürcher Maler und Kupferstecher K. Meyer (1618–1689) herausgegebenen Porträtfolge der Reformatoren. Johannes Stumpf (1500 bis ca. 1577) trat 1520 in den Johanniterorden ein und kam als Prior an  
 .....

die Kommende Bubikon, wo er auch als Pfarrer wirkte und die Reformation durchführte. 1528 begleitete er Zwingli an die Berner Disputation und 1529 in den ersten Kappeler Krieg. Sein Hauptwerk, die «Gmeiner loblicher Eydgnoschafft beschrybung», erschien 1546.

*Vgl. Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952, 554, Nr. 2.*

**17** **STUMPF, J. R. – Meyer, Conrad (bzw. Johannes d.J.).** Ioh(annes) Rodolphus Stumphius, Ecclesiae Tigurinae Pastor. A(nn)o 1586. Obijt A(nn)o 1592. Aetatis 83. Von Johannes nach Konrad Meyer gest. Brustbild nach rechts über gest. Name, Titel und lat. Distichon. Auf der Platte sign. «Conrad Meyer fecit». Ca. 220 x 155 mm (Platte).  
*Zürich, Konrad Meyer, 1669.* *CHF 180.–*

.....  
Aus: «Wahrhaffte Abbildungen der ... Herren Burgermeister, wie auch der ... Herren Obristen Pfarrern» (1669), der Porträtfolge von Bürgermeistern und Antistes des Zürcher Malers und Kupferstechers K. Meyer (1618–1689) und dessen Sohn Johannes d.J. (1655–1712). J. R. Stumpf (1530–1592), der Sohn des Chronisten Johannes Stumpf, wurde 1586 Antistes, und im gleichen Jahr edierte er zusammen mit Professor Kaspar Waser die zweite Auflage der Chronik seines Vaters. Nach Ausweis des Exemplars in der Zentralbibliothek Zürich (Sign. KK 2401, hs. Eintrag eines Bibliothekars) wurde dieses Blatt nicht von Konrad Meyer selbst, sonder von dessen Sohn Johannes gestochen.  
*Vgl. Brun II, 318–383 und 399 (Johannes d.J.); Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952, 555, Nr. 7.*